

Wie viel darf unser Gigabit Internet kosten?

Leserbrief: Zur Breitbandstrategie in der Großgemeinde Eutingen

Bereits zum dritten Mal stand für den neuen Eutinger Gemeinderat das Thema Breitbandausbau auf der Tagesordnung. Auch nach der jüngsten Kostensteigerung auf nunmehr 467.000 Euro Gemeindeanteil steht der Plan, 40 Häuser im Süden Eutingens bis hin zum Alten Bahnhof direkt bis ins Haus mit Glasfaser zu versorgen. Das sind etwas mehr als 10.000 Euro pro Wohnhaus für die Gemeinde, der Eigentümer beteiligt sich mit zusätzlichen 500 Euro. Als Gemeinde kooperieren wir nicht wie andernorts mit den Telekommunikationsunternehmen, sondern setzen auf die ehrgeizige Strategie unseres Landkreises für den Aufbau eines eigenen Glasfasernetzes. Der Traum ist hier, dass sich Telekom, Unitymedia & Co. in absehbarer Zeit von ihren eigenen Netzen verabschieden und dann zunehmend unser gemeindeeigenes Glasfasernetz über entsprechende Pachtverträge nutzen. Für dieses Geschäftsmodell gibt es derzeit noch keinerlei gesicherte Absichtserklärungen oder gar vertragliche Vereinbarungen.

Schnelles Internet ist in der heutigen Zeit sehr wichtig. Wir hatten in der Vergangenheit in einigen Gebieten der Gemeinde untragbare Zustände, die aber durch die VDSL-Erschließung der Telekom seit Anfang 2019 nicht mehr bestehen. Aktuell kann nahezu jeder Bürger der Gemeinde einen 250 Mbit/s VDSL-Anschluss oder sogar eine 400 Mbit/s-Leitung über das Kabelnetz bestellen. Für Privathaushalte sind solche Geschwindigkeiten absoluter Luxus und bestenfalls bei intensiven Home-Office-Tätigkeiten sinnvoll. So sparen sich die Haushalte gerne mal 10 oder 20 Euro im Monat und nutzen nur maximal 100 Mbit/s, weil sie im Alltag damit sehr gut auskommen.

Mit den Glasfaseranschlüssen rüsten wir uns für eine angebliche Zukunft, die im Moment durch keinerlei konkreten Bedarf absehbar ist. Laut den Planern des Landkreises ist man ab 2025 „abgehängt“, wenn man nicht am Glasfasernetz hängt. Es wird hier auch mal gerne die Verpflichtung des Gemeinderats zur „Daseinsvorsorge“ genannt, da Internet heutzutage einfach zur Infrastruktur dazugehört. Offen und strittig ist nur die Frage, ob wir hier den zukünftigen Bedarf nicht dramatisch überbewerten. Wenn in einigen Jahren nur sehr wenige der 40 neuen Glasfaseranschlüsse genutzt werden, weil die Hauseigentümer überwiegend immer noch der Meinung sind, dass ihr derzeitiges Internet ausreichend ist, dann hätten wir diese halbe Million lieber in die dringliche Kita-Versorgung gesteckt. Wir brauchen hier ein Umdenken im Gemeinderat, weil wir uns dieses Vorgehen niemals für alle Haushalte der Gemeinde leisten können. Gigabit Internet ist Luxus und keine Daseinsvorsorge. Wer solchen Luxus will, soll ihn bei der Telekom auf eigene Kosten bestellen.

Anton Friedrich, Eutingen